

Prof. Dr. med. Gilbert Schönfelder, Versbacher Str. 9, 97078 Würzburg

Prof. Dr. med. Gilbert Schönfelder

Versbacher Str. 9

97078 Würzburg

Tel.: +49 931 201 48777

Fax: +49 931 201 48446

Email: gilbert.schoenfelder@toxi.uni-wuerzburg.de

13.10.2009

Stellungnahme zur Bestimmung von Bisphenol A in den Gummisaugteilen von diversen Beruhigungssaugern im Untersuchungszeitraum 28.09.2009 – 09.10.2009 durch die Umweltorganisation Global 2000

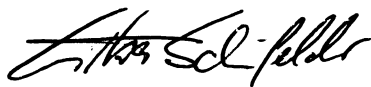
Die österreichische Umweltorganisation GLOBAL 2000 hat im Untersuchungszeitraum 28.09.2009 – 9.10.2009 diverse Babysauger auf Bisphenol A- (2,2-Bis(4-hydroxyphenyl)propan)-Gehalte durch eine akkreditierte Prüfstelle (ISO/IEC 17015) untersuchen lassen. Ferner wurde versucht nachzuweisen, wie viel Bisphenol A beim Gebrauch der Sauger gelöst („Migration“) werden kann, indem die Schnuller mit "künstlichem Speichel" über einen definierten Zeitraum in Kontakt gebracht wurden.

In allen untersuchten Proben (bis auf die Probennummer 3a, MAM Original, BPA-FREE) konnte Bisphenol A nachgewiesen werden.

Ich schließe mich dabei der Stellungnahme des Bundesinstitut für Risikobewertung (Deutschland) vom 2. Oktober 2009 an, dass der Gehalt von Bisphenol A in den Kunststoffschilden als auch in den Saugteilen der Schnuller des Labors auf unerwartet hohe Gehalte hinweist. Es konnte auch gezeigt werden, dass Bisphenol A von den Saugern gelöst werden kann und in den "künstlichen Speichel" übergeht.

Bisphenol A wird als hormonähnliche Umweltchemikalie bezeichnet, die wie ein Östrogen wirken kann, deshalb wird sie auch wissenschaftlich als „endokriner Disruptor“ bezeichnet. Es gibt verschiedene wissenschaftliche Studien, die darauf hinweisen, dass die freie und biologisch aktive Form von Bisphenol A im menschlichen Körper verschiedenster Altersgruppen (von Neugeborenen bis Erwachsenen) nachzuweisen ist. Bei Erwachsenen wird Bisphenol A schnell in ein Stoffwechselprodukt umgewandelt. Dagegen fehlen solche Untersuchungen bei Babys, Kleinkindern und Heranwachsenden bis jetzt. Es ist jedoch generell akzeptiert, dass bei Neugeborenen und Kleinkindern der Fremdstoffwechsel noch unzureichend ist. Es wurden somit verschiedene wissenschaftliche, mathematische Simulationen des Stoffwechsels (Pharmakokinetik) von Bisphenol A bei Kleinkindern und Neugeborenen durchgeführt. Diese zeigen, dass im Vergleich zu erwachsenen Personen der Stoffwechsel bei Kleinkindern und Neugeborenen verändert ist, so dass bis zu 10fach höhere Werte von freiem, biologisch-aktivem Bisphenol A im Blutplasma zu erwarten sind. Messung im Blutplasma von Kleinkindern und Neugeborenen unterstreichen diese Annahme.

Embryonen, Feten, Neugeborene und Kinder befinden sich noch in körperlicher und funktioneller Entwicklung. Entwicklungsprozesse sind in aller Regel leichter zu stören als ausdifferenzierte Systeme. Es gibt deshalb eine große Reihe von publizierten Untersuchungen an verschiedenen Versuchstieren zu möglichen gesundheitsschädigenden Wirkungen kleinster Mengen von Bisphenol A. Diese Studien haben insbesondere die östrogenen Wirkungen von Bisphenol A und deren gesundheitlichen Konsequenzen untersucht. Viele dieser Studien haben Wirkungen beim Feten und Neugeborenen nach Bisphenol A Aufnahme gefunden, deshalb hat das National Toxicology Program (NTP) des Department of Health and Human Services der Vereinigten Staaten von Amerika ihre Sorge im Jahr 2008 zum Ausdruck gebracht. Das Bundesinstitut für Risikobewertung (Deutschland) in der Stellungnahme vom 2. Oktober 2009 empfiehlt Eltern, die verunsichert sind, die Möglichkeit zu nutzen, auf Trinkflaschen aus Glas auszuweichen. Den Meinungen beider Behörden schließe ich mich aufgrund der vorgelegten Messergebnisse im Rahmen der Bestimmung von Bisphenol A in den Gummisaugteilen von diversen Beruhigungssaugern im Untersuchungszeitraum 28.09.2009 – 9.10.2009 durch die Umweltorganisation Global 2000 an. Eltern, die wie bereits erwähnt verunsichert sind, könnten somit die Möglichkeit nutzen alternative Produkte zu wählen, die Bisphenol A nicht enthalten und von den zuständigen Behörden als sicher eingestuft werden.



Prof. Dr. Gilbert Schöfelder